

Ob das Männlein durch diese milde Gabe erlöst wurde? Gesehen hat es niemand mehr. Aber ganz geheuer ist es auch heute noch nicht im Heiligenholz. Immer wieder erlebt ein Bauer, daß dort seine Pferde scheuen.

Wie das Herrieder Kloster gegründet wurde

In alten Zeiten war das ganze Herrieder Land ein großer Urwald. In dieser Wildnis hauste als einziger Mensch weit und breit Deokar (= Dietker), ein frommer Mönch. Er hatte sich in der Nähe der Altmühl eine größere Lichtung gerodet, um Platz für sich und ein paar Felder zu gewinnen.

Doch nicht immer war er Einsiedler gewesen. In seiner Jugend kam er weit herum. Er lebte als Edelfreier am Hofe Karls, damals König der Franken. Dieser schätzte ihn so sehr, daß er ihn zu seinem Beichtvater erwählte.

Als nun Karl der Große wieder einmal in die Gegend seiner Königsgüter von Königshofen und Feuchtwangen kam, besuchte er auch seinen alten Beichtvater. An der Altmühl, wo er hauste und seine Kapelle gebaut hatte, ließ er sein Gefolge zwischen den lichten Birken des Auwaldes warten; kein Eisenklirren noch Schwertergerassel sollte die heilige Stille stören. Nur zwei Edelknaben begleiteten ihn, die seinen langen Königsmantel wie eine Schleppe trugen, so schritt der große Karl würdevoll auf die hölzerne Kapelle zu. Kein Laut, kein Ruf, kein Wort ertönte, der Platz lag wie ausgestorben. Plötzlich hörte man Schritte in der Kapelle und im nächsten Augenblick trat Deokar in schwarzer Kutte aus dem Dunkel. Das gab ein herzliches Wiedersehen für beide! In seiner Freude wollte er den Einsiedler reich beschenken und fragte ihn nach seinen Wünschen. Dieser besann sich nicht lange. Er erbat nichts für sich, nur Grund und Boden für ein Kloster. Gerne erfüllte der große Karl diesen Wunsch und gab ihm alles Land in weitem Umkreis.

Darauf entstand das Herrieder Kloster. Deokar wurde sein erster Abt. Karl der Große aber ist der fromme Stifter. So erzählt ein Gemälde in der Herrieder Stiftskirche unsere Sage. Wers nicht glaubt, gehe selber hin und sehe nach.

Aus: „Am Sagenbrünlein des Landkreises Feuchtwangen“, Feuchtwanger Heimatbogen, Herausg. v. Bez. Lehr. Ver. Feuchtwangen u. Bechhofen. Bearb. v. Karl Rüger.

Ansbach

Von Dorothee Kiesselbach

I.

In einer weiten Mulde von Wiesen und Äckern geborgen ruht die Stadt Ansbach. Das nördliche und das südliche Deutschland haben an ihr gebaut und strenge Verschlossenheit steht neben gelöstem Behagen. Die Jahrhunderte haben sich wie Ringe um ihren Kern geschlossen, und jeder dieser Ringe trägt die Zeichen der Ansbacher Geschichte, die auch der letzte Krieg hat bestehen lassen. Das Schicksal der Stadt hat in vielen Händen gelegen. Seit der Grün-